Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

Professor d. kön. Academ. d. Künste,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

Friedrich Gottlob Hayne.

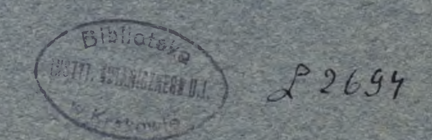
---

34 tes Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1819.





199. HIPPOPHAË *Rhamnoides.* Weidenblättriger Sanddorn.

Kennzeichen: Die Blätter lanzett- linienförmig, auf der obern Fläche nackt und grün, auf der untern schülfrig und weifslich.

Benennungen: Sanddorn, Gemeiner Sanddorn, deutscher Sanddorn, Heftdorn, Haftdorn, weidenblättriger Haftdorn, Stechdorn, deutscher Stechdorn, Meerdorn, Seedorn, Seekreuzdorn, weidenblättriger Seekreuzdorn, Weidendorn, Pferdedorn, Werdendorn, rothe Schlehen, rother Schlehenstrauch, wegdornartige Sandbeere, Besingstrauch, Dünenbesingstrauch, Streitbesingstrauch, Finnische Beere.

Vaterland: Die Ufer des Meeres in Holstein, Pommern, Schweden, Preufsen, Holland, England und in dem nördlichrn Asien, ferner die Ufer des Rheins, der Aer, so wie auch die Klippen und Felsen des südlichen Europens.

Boden: Sand- Kalk- und Mergelboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im April und Mai mit dem Ausbruche der Blätter hervor; die Beeren, welche umgekehrt eiförmig, goldgelb, glänzend und von der Gröfse der rothen Johannisbeeren sind, reifen im September.

Aussaat: Die Samen keimen erst im zweiten Jahre hervor und bringen nur sehr langsam wachsende Pflanzen, wefshalb man das Vermehren lieber durch Wurzelbrut, Ableger oder Stecklinge bewirkt.

Höhe: Sechs bis zehn Fufs im wilden Zustande als Strauch; in Anlagen auf gutem Boden zwölf bis funfzehn Fufs, wo er dann auch zuweilen als ein Baum erscheint, dessen Stamm sechs bis acht Zoll im Durchmesser hält.

Alter: Zwanzig bis dreifsig Jahr und darüber.

Nutzen: Man bedient sich dieses dornigen Strauches zu lebendigen Zäunen so wie auch zur Zierde in Anlagen. Ferner benutzt man ihn zur Be-

festigung des Flugsandes und der Sanddünen. — Die Fischer des Bothnischen Meerbusens sollen, nach *Linné*, aus den Beeren desselben einen Saft bereiten, welcher den Fischen bei ihrer Zubereitung einen angenehmen, unsern Weinbrühen ähnlichen Geschmack ertheilt. Auch sollen die Beeren den Fasanen eine sie fettmachende Nahrung sein. — Das harte Holz, welches sich sehr gut poliren und beizen läſst, kann von Tischlern und Drechslern zu mancherlei kleinen Geräthen gebraucht werden, so wie es auch zu Pfeifenröhren und Spazierstöcken dient. Die belaubten Zweige und Beeren können als Färbematerial angewendet werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 199. Zwei blühende Zweige in natürlicher Gröſse: ♂ einer des männlichen Stammes, ♀ einer des weiblichen. *a*) Eine männliche Blume und *b*) eine weibliche vergröſsert, *c*) ein kleiner Zweig mit reifen Beeren und *d*) der Samen noch von der Samendecke eingeschlossen, so wie auch *e*) von derselben entblöſst, in natürlicher Gröſse, *f*) ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern, ebenfalls in natürlicher Gröſse.

62. MYRICA. GAGEL.

Gattungs-Charakter: Die männliche Blume: Ein schuppiges *Kätzchen* mit ziegeldachartig sich deckenden Schuppen. Der *Kelch* fehlend. Die *Blumenkrone* fehlend. Die weibliche Blume: Ein schuppiges *Kätzchen* mit ziegeldachartig sich deckenden Schuppen. Der *Kelch* fehlend, die *Blumenkrone* fehlend. *Griffel* zwei. Die *Steinfrucht* einsamig.

200. Myrica *Gale*. Gemeiner Gagel.

Kennzeichen: Die Blätter umgekehrt-eyrund-lanzettförmig, an der Basis keilförmig, an der Spitze sägenartig. Die Schuppen des Kätzchens zugespitzt.

Benennungen: Gagel, gemeine Myrica, Gerbermyrthe, Gerbermyrthenstrauch, gemeiner Kerzenstrauch, gemeiner Wachsstrauch, deutscher Talgbusch,

gemeine Kerzenbeere, gemeine Wachsbeere, Myrthenheide, Öhlmyrthe, Heidelbeermyrthe, Sumpfmyrthe, brabander Myrthe, Rausch, Pors, Post, Porsch. —

Vaterland: Die Sümpfe und Moore im nördlichen Europa und America. In Deutschland gehören hierher folgende Länder, als: Bayern, Bremen, Holstein und die Gegend bei Hamburg.

Boden: Feuchter, auch wohl torfiger Boden, jedoch kommt dieses Gewächs auch in feuchter, lockerer, schwarzer Erde fort, besonders bei beschattetem Standorte.

Blüthe und *Frucht*. Die Blumen erscheinen im Ausgange des Aprils oder im Anfange des Mais kurz vor dem Ausbruch der Blätter; die Steinfrüchte reifen im October.

Aussaat: Die Samen, oder vielmehr die Steinfrüchte, die am besten in Rinnen des angezeigten Bodens gelegt werden, liegen achtzehn Monat ehe sie keimen, und gehen dann mit eyrunden Samenlappen auf. Sonst läſst sich aber auch durch Wurzelsprossen dieser kleine Strauch sehr gut fortpflanzen.

Höhe: Ein bis drei Fuſs.

Alter: Zehn Jahr und darüber.

Nutzen: Man hat diesen gewürzhaften, starkduftenden Strauch wider die Motten empfohlen, so wie den Absud seiner Blätter wider die Wanzen. — In Schweden hat man die beblätterten Zweige statt des Hopfens zum Bierbrauen genommen; aber sie machen, so wie der Porst (*Ledum palustre*), das Bier zu bitter, berauschend und Kopfweh verursachend, so wie überdies schon derGeruch dieses Gewächses den Kopf sehr einnimmt. — In America soll man mit den Früchten das wollne Garn gelb färben, und in England sollen zu gleichem Zwecke die Blätter benutzt werden. — Von den Früchten kann man, eben so, wie von

denen der *Myrica cerifera*, durch Kochen mit Wasser Wachs abscheiden, aber sie geben nur sehr wenig, so, daſs es nicht der Mühe lohnt, zum wirklichen Gebrauche diese Abscheidung vorzunehmen. — Übrigens kann, nach Bechstein, dieser Strauch mit zur Austrocknung der Sümpfe angewendet werden, weil er mit seinen Wurzeln weit um sich greift und so die Verbindung der übrigen Gewächse zu einem Ganzen mit bewirken hilft.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 200. Zwei blühende Zweige in natürlicher Gröſse: ♂ einer des männlichen und ♀ einer des weiblichen Stammes. *a*) Eine Schuppe des männlichen Kätzchens mit der männlichen Blume und *b*) eine Schuppe des weiblichen Kätzchens mit der weiblichen Blume, vergröſsert, *c*) ein fruchttragendes Kätzchen und *d*) eine Steinfrucht, so wie auch die in ihr liegende Nuſs in natürlicher Gröſse, *e*) ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern, ebenfalls in natürlicher Gröſse.

Siebente Ordnung. Octandria.

63. POPULUS. PAPPEL.

Gattungs-Charakter: Die männliche Blume: Ein walzenförmiges *Kätzchen* mit zerschlitzten, schlaff sich ziegeldachartig deckenden, einblumigen Schuppen. Der *Kelch* einblättrig, kreiselartig-becherförmig mit schiefer, ganzrandiger Mündung. Die *Blumenkrone* fehlend. Die weibliche Blume: Ein walzenförmiges *Kätzchen* mit zerschlitzten, schlaff sich ziegeldachartig deckenden einblumigen Schuppen. Der *Kelch* einblättrig, fast bauchig-becherförmig mit schiefer, ganzrandiger Mündung. Die *Blumenkrone* fehlend. Der *Griffel* fehlend. Die *Narbe* meist viertheilig. Die *Kapsel* zwey-oder dreyklappig, einfächrig. Die *Samen* mehrzählig, an der Basis mit Haarwolle begabt und von derselben umgeben.

201. Populus *canescens*. Weiſse Pappel.

Kennzeichen: Die Blätter rundlich, eckig-ausgeschweift, gezähnt, auf der untern Fläche greisgrau-filzig. Die Blattstiele etwas zusammengedruckt, die der obersten Blätter kürzer als die halbe Länge des Blattes. *)

Benennungen: Graue Pappel, Silberpappel, Pappelweide, Aspe, Bolle, Belle, Silberaspe, Weisespe, Wiſsespe, Bollweide, Weiſsbelle, Bellweide, Bellbaum, Weiſsbaum, Saarbaum, Albielbaum, Albernbaum, Saarbachsbaum, Papierbaum, Wunderbaum, deutscher Silberbaum, weiſser Pappelbaum, Weiſsalber, Alberbrüst, Heilgenholz, Götzenholz, Alaprobst, Lawele, Albe, Albelle, Abelken, Tachelken.

Vaterland: Das nördliche Europa und Asien.

Boden: Fruchtbarer, frischer, oder etwas feuchter Sandboden; jedoch auch trockner Sandboden; nur nicht sumpfiger, oder thoniger bidender Boden.

Blüthe und *Frucht*: Die Blumen kommen lange vor dem Ausbruche der Blätter im Ausgange des Märzes oder im Anfange des Aprils hervor; die Kapseln reifen im Ausgange des Mais und streuen ihren Samen im Anfange des Junius aus.

---

*) Diese und die folgende Art sind von Wildenow zuerst als Arten aufgestellt worden; indessen reichen die von demselben gegebenen Diagnosen nicht zu, um beide von einander unterscheiden zu können. Die Blätter ändern bei beiden in Rücksicht der Gestalt, Gröſse, Farbe und Behaarung sehr ab, so daſs man an ein und demselben Baume, so wohl bei der einen als bei der andern Art, die Kennzeichen beider Arten daran vorfinden kann, besonders wenn man diese Untersuchung im Ausgange des Sommers oder im Anfange des Herbstes vornimmt, wo bei beiden Arten der Juniustrieb groſse, weiſs-filzige Blätter zeigt, während die des Frühlingstriebes viel weniger filzig und daher nur greisgrau-filzig erscheinen. Das Kätzchen, was seine Gestalt während des Blühens verändert, kann noch weniger ein Kennzeichen zum Unterschied beider Arten geben, weshalb ich dasselbe auch gänzlich aus der Diagnose weggelassen habe. Dagegen scheint mir der Blattstiel, der zwar bei beiden Arten zusammengedrückt ist, in Rücksicht des Verhältnisses seiner Länge zur Länge des Blattes, ein festeres Kennzeichen zu sein, jedoch empfehle ich dasselbe noch zur Prüfung bei dem Vorkommen beider Arten in andern Gegenden, besonders da ich jetzt, indem ich dieses schreibe, nur wenige Bäume in dieser Hinsicht zu untersuchen Gelegenheit habe. — Was die Abbildungen beider Arten betrifft, so muſs ich bemerken, daſs dieses Verhältniſs des Blattstiels zum Blatte nicht so genau beachtet worden ist.

Aussaat: Man hält das Aussäen für zu mühsam, da man die Fortpflanzung durch Wurzelbrut, Setzstangen und Stecklinge von drei- bis vierjährigen Zweigen viel leichter bewerkstelligt. Bei dem Anpflanzen sucht man, wie bei den Weiden, die Verbreitung zu verhüten, indem man an einem und demselben Orte die Setzlinge nur von einem Geschlechte nimmt, damit kein fruchtbarer Same entstehen kann, wodurch die Verbreitung zu sehr zunehmen würde.

Höhe: Diese Art erreicht, eben so wie die folgende, eine Höhe von achtzig bis hundert Fuſs, gebraucht aber dazu, da sie nicht von ganz so schnellem Wuchse ist, vierzig bis funfzig Jahr.

Alter: Siebzig bis achtzig Jahr.

Nutzen: Das weiſse, leichte Holz ist weich, zähe und gleichspaltig, springt niemals auf und verwirft sich auch nicht. In dem nördlichen Asien gebraucht man es als Bauholz, und seiner Leichtigkeit wegen wird es auch zum innern Bau der Schiffe benutzt. Auch schneidet man Breter zu Fuſsböden, Tischen, Schränken und andern Tischlerarbeiten daraus, so wie es auch gern von Bildhauern und Drechslern verarbeitet wird. Ferner verfertigt man Backtröge und Molden daraus, die wegen der Zähigkeit dieses Holzes von ausserordentlicher Dauer sind. Als Brennholz hingegen hat das Holz dieser und auch der folgenden Pappel keinen sonderlichen Werth, indessen kann sie, selbst in dieser Hinsicht, in wüsten Sandgegenden ihres raschen Wuchses wegen — worin die folgende sie noch übertrifft — empfohlen werden. Die Zweige können zu Faſsreifen benutzt werden, so wie die beblätterten, im August und September von den Kröpfstämmen gehauen, im Winter ein gesundes Schaaf- und Ziegenfutter geben. — Von den Knospen, die, wie bei andern Pappelarten, mit einem weichen, klebrigen Harze bedeckt sind, holen die Bienen Kitt zu ihrem Baue und besuchen auch die Blumen wie bei andern Gewächsen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 201. Ein blühender Zweig des weiblichen Stammes in natürlicher Gröſse. *a*) Eine Schuppe des weiblichen Kätzchens mit der weiblichen Blume, vergröſsert, *b*) ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern in natürlicher Gröſse.

202. Populus *alba*. Silber-Pappel.

Kennzeichen: Die Blätter herzförmig-rundlich, lappig, gezähnt, auf der untern Fläche schneeweiſs-filzig. Die Blattstiele etwas zusammengedrückt, die der obersten Blätter halb so lang wie die halbe Länge des Blattes.

Benennungen. Schneepappel, schneeweiſse Pappel, schneeweiſse Silberpappel mit Ahornblättern, Wiſsalberbaum, Wiſsbaum, Bollbaum, Silberbaum, Schneebaum, Papierbaum, Wunderbaum, weiſser Saarebaum, so wie auch fast alle Benennungen der vorhergehenden Art.

Vaterland: Das südliche Europa, Persien, die Gegend am Caucasus und auch das südliche Deutschland. Jetzt kann man diese Pappel auch in unsrer Gegend gleichsam als einheimisch betrachten, weil sie durch Anpflanzungen so stark verbreitet worden ist, daſs man sie fast in allen Anlagen, englischen Gärten, in Alleen und auch an Flüssen und Bächen findet.

Boden: Fruchtbarer Sandboden, oder auch jeder andre gute Boden, von welchem Gemenge er auch sey.

Blüthe und *Frucht*: Wie bei der vorhergehenden Art, n. 201.

Aussaat: Wie bei der vorhergehenden Art. n. 201.

Höhe: In einem Alter von dreiſsig bis vierzig Jahren erreicht diese, durch ihren schnellen Wuchs sich auszeichnende Art, eine Höhe von achtzig bis hundert Fuſs, wobei ihr Stamm einen Durchmesser von drei bis fünf Fuſs bekommt.

Alter: Siebzig bis achtzig Jahr.

Nutzen: Sie dient zu Alleebäumen und ziert vermöge ihrer weiſsen Blätter

die englischen Gärten, wo sie auch wohl als Strauch gezogen wird. Übrigens kann sie eben so, wie die vorhergehende Art, welche bei uns einheimisch ist, benutzt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 202. Zwei blühende Zweige in natürlicher Gröſse: ♂ einer von dem männlichen und ♀ einer von dem weiblichen Stamme. *a)* Ein männliches Kätzchen und *b)* ein weibliches in natürlicher Gröſse, *c)* eine Schuppe des weiblichen Kätzchens mit der weiblichen Blume, vergröſsert, *d)* ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern in natürlicher Gröſse.

203. Populus *tremula*. Zitter-Pappel.

Kennzeichen: Die Blätter rundlich, gezähnt-eckig, auf beiden Flächen kahl. Die Blattstiele stark zusammengedrückt.

Benennungen: Flatterpappel, Lybische Pappel, Äspe, Aspe, Aspenbaum, Ispen, Zitteraspe, Zitterbaum, Esche; Asche, Aschenbaum, Laufäspe, Lofäspe, Baberäspe, Zitteresche, Flitteresche, Flatteresche, Beberesche, Baberesche, Klappereſche, Ratteleſche, Patteleſche, Lofeſche, Loofeſche Laufeſche, Loheſche, Fauleſche, Rattler, Heſse, Rauſchen, Kackfieſten.

Vaterland: Die Länder des nördlichen Europens, und zwar in Deutschland die Laubwälder in ebenen und gebirgigen Gegenden.

Boden: Jeder Boden von trocknesten Sandboden bis zum festen Thonboden, der jodoch den schnellen Wuchs nicht so befördert, wie ein frischer, fruchtbarer Sand- oder Basaltboden.

Blüthe und *Frucht*: Die Blumen kommen im März und April, jedoch noch früher als bei andern Pappelarten, und ebenfalls vor dem Ausbruche der Blätter hervor; die Kapseln reifen im Ausgange des Mais und im Anfange des Junius.

Aussaat: Gewöhnlich wird das Aussäen von der Natur besorgt; sollte man aber

aber selbst aus dem Samen diese Pappel anzuziehen nöthig haben, so muſs man die Kätzchen, deren Kapseln eben aufspringen wollen, von solchen Bäumen sammeln, in deren Nähe sich auch weibliche Stämme befinden, und den Samen in der Sonne, wo jedoch kein Luftzug Statt finden darf, hervortreten lassen, ihn dann mit Sand und Erde vermischen, und bey eintretendem Regenwetter auf aufgerissenen Boden säen. Das Vermehren durch Wurzelbrut und Stecklinge geräth nicht immer.

Höhe: Bei einem Alter von funfzig bis sechzig Jahren, wo dieser Baum seine Vollkommenheit erlangt hat, findet man ihn von sechsig bis achtzig, ja bis hundert Fuſs Höhe, wobei sein Stamm dann gewöhnlich zwei Fuſs im Durchmesser sich zeigt; unter sehr günstigen Umständen erreicht er aber auch wohl eine Dicke von sechs bis zwölf Fuſs im Durchmesser.

Alter: Achtzig bis hundert Jahr und darüber.

Nutzen: Die Zitterpappel wird zwar gleichsam als ein Forstunkraut betrachtet, weil sie überall ihre Samen verbreitet und auch durch Wurzelbrut stark wuchert; aber in manchen Gegenden, wo kein Nadelholz, sondern nur Laubholz vorkommt, wird ihr Holz bloſs zum innern Bau der Gebäude sehr geschätzt, und daher wird sie auch besonders dazu angezogen. Ihr Holz dient auch zu Bretern, Wasserröhren und zu mancherley Schnitzarbeit, so wie auch zu Nutz und Werkholz. Als Brennholz zeigt es sich nur sehr mittelmäſsig; denn es verhält sich in dieser Hinsicht zu dem der Rothbuche, wie 634 zu 1000, und als Kohle, wie 618 zu 1000. Die Kohlen, welche man von dieser Pappel erhält, eignen sich sehr gut zur Bereitung des Schieſspulvers. — Die Haarwolle der Samen kann auf gleiche Art, wie die von der Lorber- und

Sool-Weide, mit Baumwolle oder Schaafwolle verbunden, zu Watte Hüten und Strümpfen verarbeitet werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 203. Zwei blühende Zweige in natürlicher Gröſse: ♂ einer von dem männlichen und ♀ einer von dem weiblichen Stamme. *a*) Eine Schuppe des männlichen Kätzchens mit der männlichen Blume in natürlicher Gröſse, *b*) dieselbe, so wie auch *c*) eine des weiblichen Kätzchens, vergröſsert, *d*) eine aufgesprungene Kapsel und *e*) der Same, so wie *f*) ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern in natürlicher Gröſse.

204. Populus *nigra*. Schwarze Pappel.

Kennzeichen: Die Blätter deltaähnlich, zugespitzt, sägenartig, auf beiden Flächen kahl; der Durchmesser der Länge den der Breite übertreffend. Der Blattstiel gegen die Spitze zusammengedrückt.

Benennungen: Schwarzpappel, gemeine Pappel, Pappelbaum, schwarzer Pappelbaum, Pappelweide, schwarze Pappelweide, gemeine schwarze Pappelweide, schwarze Espe, Saare, Saarweide, Saarbach, Saarbauch, Saarbaum, Saarbacken, Saarbacher, Saarbachbaum, Albern, schwarze Albern, Schwarzalber, Schwarzalberbaum, Madenbaum, Felbaum, Salbenbaum, Wollbaum, Bellen Bollen, Bollenholz, Rheinweide.

Vaterland: Ganz Europa, und zwar die Ufer der Flüsse, Bäche, Teiche und andre feuchte Orte in demselben.

Boden: Ein guter mäſsig feuchter Boden, er mag nun sandig, kalkig, lehmig oder von jedem andern Gemenge sein.

Blüthe und *Frucht*: Die Blumen brechen vor den Blättern im Anfange des Aprils hervor. Die Kapseln reifen im Junius.

Aussaat: Gewöhnlich pflanzt man diese Pappel durch Setzstangen oder durch Wurzelbrut fort, so wie auch durch Stecklinge, wozu man drei- bis vierjährige Zweige nimmt. Das Aussäen besorgt die Natur; doch wo man nicht will, daſs der Same sich verbreiten soll, da muſs man entweder bloſs männliche oder bloſs weibliche Stämme anpflanzen, wovon die erstern, wegen des höhern Wuchses, den Vorzug verdienen.

Höhe

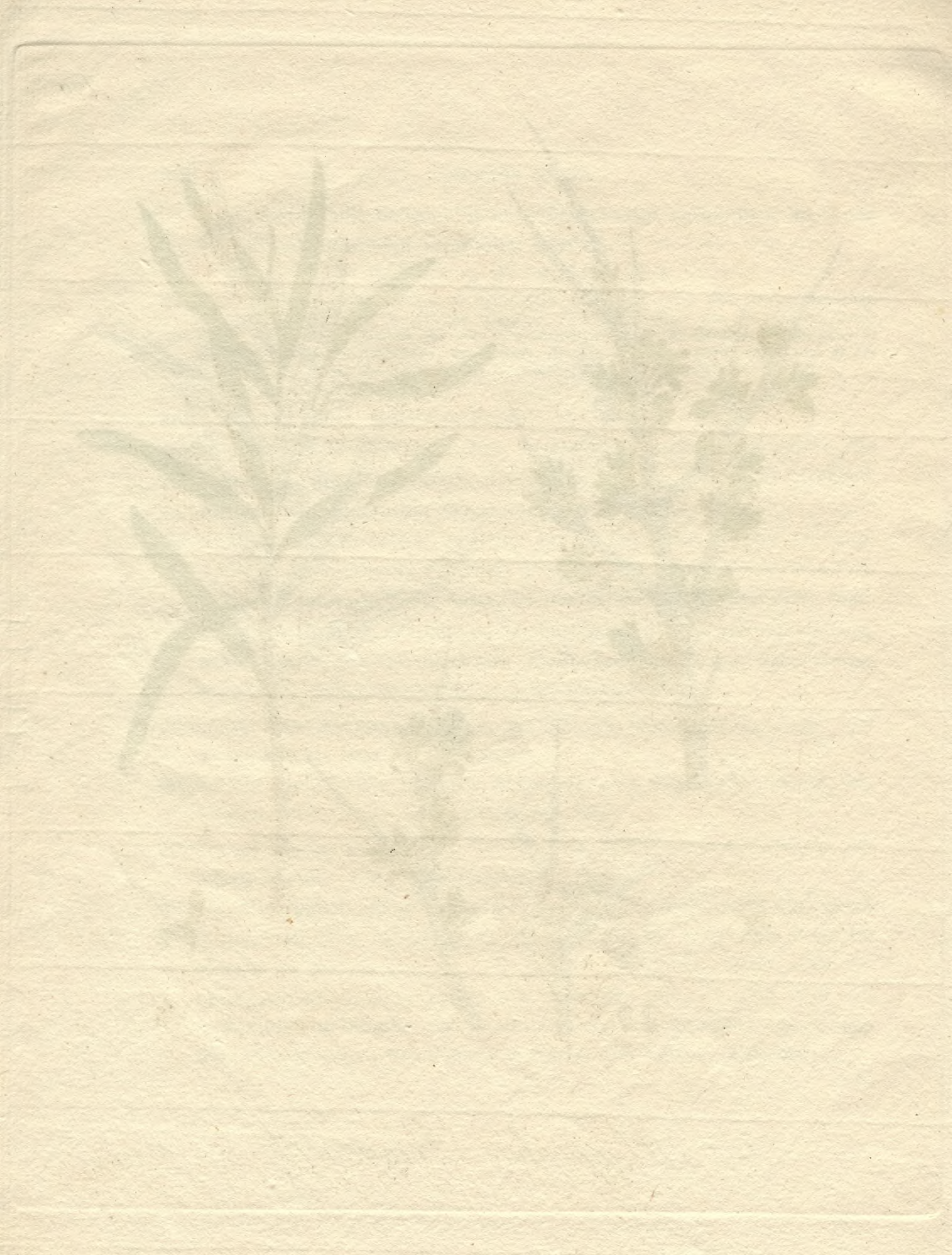

198.
a
g
e
b
c
d
f
h
Viscum album.
F. Guimpel fec:





Hippophae Rhamnoides.

F. Guimpel fec.





Myrica Gale.

F. Guimpel fec.





Populus canescens.

F. Guimpel fec:




202.
b
d
♀
c
a
♂
Populus alba.
F. Guimpel fec:





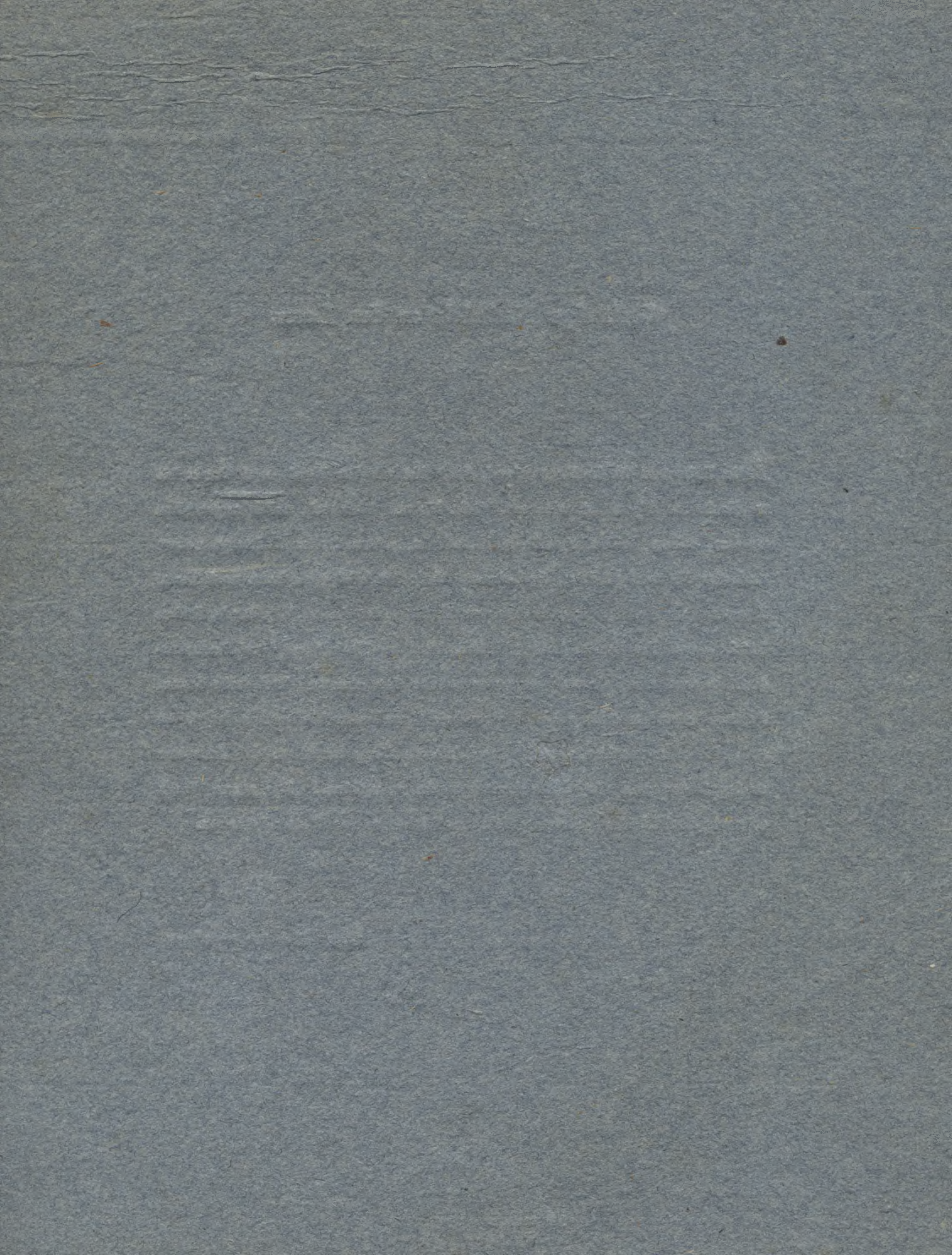
Populus tremula.

F. Guimpel. fec.




204.
♀
♂
c
a
b
Populus nigra.
F. Guimpel. fec.





Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heiſst von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntniſs derselben zu begründen und alle Verwechselungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.